

HARALD CZYCHOLL

100 JAHRE INSTITUT FÜR WELT- WIRTSCHAFT



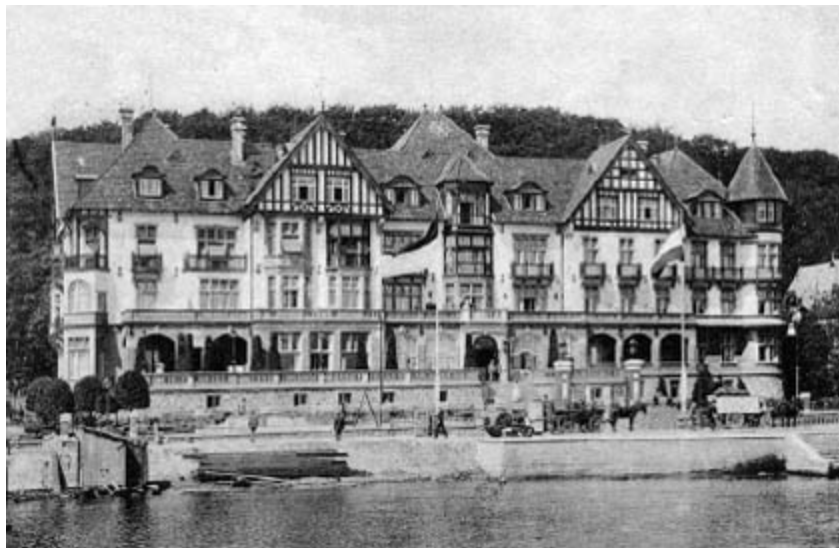
WACHHOLTZ

100 Jahre Institut für Weltwirtschaft
Vom Königlichen Institut zum globalen Forschungszentrum

Harald Czycholl

100 Jahre Institut für Weltwirtschaft

Vom Königlichen Institut zum globalen Forschungszentrum





Wachholtz

© 2014 Wachholtz Verlag

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jeder Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in elektronischen Systemen.

Gesamtherstellung: Wachholtz Verlag

Satz: Martin Grundmann, Hamburg

Covergestaltung: boy, Kiel

ISBN Print 978-3-529-06365-7 · E-Book 978-3-529-09207-7

www.wachholtz-verlag.de

Inhalt

I. Vorwort

II. Vorbemerkung des Autors

1. Im Zeichen der Weltwirtschaft

1.1 Im Wandel der Zeit

Report: Das Kieler Institut heute

1.2 Ordnungspolitische Prägung

1.3 Forschen auf der Drehscheibe

Interview: Dennis Snower: »Am Institut herrscht ein neues
Klima«

2. Vorgeschichte (1899-1914)

2.1 Die Keimzelle

Biografie: Bernhard Harms: Der Visionär

Report: Kiel zu Beginn des 20. Jahrhunderts

2.2 Das Staatswissenschaftliche Institut

3. Gründerzeit (1914-1926)

3.1 Bewährungsprobe im Ersten Weltkrieg

Report: Das Wirtschaftsarchiv

3.2 Neubaupläne

3.3 Das ideale Heim

3.4 Der Wissenschaftliche Club

3.5 Forschungsarbeit und Finanzprobleme

4. Sieben innovative Jahre (1926-1933)

4.1 Ein Stern geht auf

Report: Die führenden Astwik-Köpfe

4.2 Politisch links

5. Das dunkle Kapitel (1933-1945)

5.1 Das Ausscheiden von Bernhard Harms

Biografie: Jens Jessen: Der Prinzipientreue

Report: Die Vertriebenen

5.2 Jens Jessen an der Spitze des Instituts

*Report: Vom Saulus zum Paulus: Wie Jessen
Widerstandskämpfer wurde*

Interview: Jens Jessen: »Es bleibt ein Stück Misstrauen«

Biografie: Andreas Predöhl: Der Willfähige

5.3 Großraumforschung als theoretische Grundlage

5.4 Die Gratwanderung

5.5 Der Lichtblick

5.6 Zerstörung

6. Der Neustart (1945-1961)

6.1 Die Übergangszeit

Biografie: Fritz Baade: Ein Visionär und Politiker

Report: Predöhl's weitere Karriere

6.2 Der Wiederaufbau

Interview: Erwin Heidemann: »Vergangenheitsbewältigung hat keine Rolle gespielt«

6.3 Das Haus Welt-Club

Report: Der Wirtschaftswissenschaftliche Club

6.4 Forschung und Politik

Report: Baade im (Un-)Ruhestand

7. Die Doktorandenschmiede (1961-1968)

7.1 Fokus auf die Lehre

Biografie: Erich Schneider: Der Patriarch

7.2 Keynes in Kiel

Report: Der Bernhard-Harms-Preis

7.3 Internationaler Anschluss

Report: Ein Ende mit Schrecken

8. »Unser Feld ist die Welt« (1969-1989)

8.1 Eine Zeitenwende

Biografie: Herbert Giersch: Der Freigeist

Report: Die größte wirtschaftswissenschaftliche Bibliothek der Welt

8.2 Im Streit mit Helmut Schmidt

Interview: Helmut Schmidt: »Giersch war ein Marktideologe«

8.3 Strukturwandel und »Eurosklerose«

Report: Das Institut und die Stasi

8.4 »Man weiß doch, was da kommt«

Report: Das Advanced Studies Program

8.5 Ein philosophischer Geist

9. Die marktwirtschaftliche Welt wird größer (1989-2003)

9.1 Die Nachfolgefrage

Biografie: Horst Siebert: Der Mann mit der Fliege

9.2 Im Zeichen der Einheit

Report: Der omnipräsente Giersch

Interview: Heide Simonis: »Es war streckenweise unterirdisch«

9.3 Erfolgreich evaluiert

Report: Rastlos im Ruhestand

10. Das global vernetzte Institut (2003-heute)

10.1 Die Suche nach Mister X

Biografie: Dennis Snower: Der Kosmopolit

10.2 Der Amerikaner

10.3 Neue Impulse

10.4 Die Lösung globaler Probleme

Report: Das Global Economic Symposium

10.5 Internationale Spitzenforschung

Interview: Rolf Langhammer: »Das Institut muss sich im weltweiten Wettbewerb bewähren«

Anhang

Quellenangaben

Bibliografie

I. Vorwort

Weltwirtschaft verstehen – Weltwirtschaft gestalten. Dieses Motto des einhundertjährigen Jubiläums des Instituts für Weltwirtschaft zieht sich von seiner Gründung bis heute wie ein roter Faden durch die Geschichte des Instituts. Am Anfang stand eher der Wunsch nach Verstehen durch Beobachten und Beschreiben. Dabei half der Aufbau einer einzigartigen Literatur-, Statistik- und Dokumentationsbasis. Später wurde Verstehen zunehmend im Sinne von Theoriebildung interpretiert. Auch dies war eine originäre Leistung des Instituts. Der Wunsch nach konkretem Gestalten indes war stärker nachfrageorientiert, denn wirtschaftspolitische Beratung und Ausbildung richtete sich an dem aus, was die Gesellschaft vom Institut erwartete.

Fünzig Jahre nach der ersten umfassenden Würdigung des Instituts ist das Jahrhundertjubiläum ein schöner Anlass, die Institutsgeschichte in allen ihren Facetten zu würdigen. Dies ist auch notwendig, denn vieles, was das Institut in seiner Geschichte leistete, blieb bislang unbeleuchtet. Manches wurde auch verschwiegen, so vor allem seine willfährige Beratung zugunsten einer menschenverachtenden Politik der NS-Machthaber.

Die Gesellschaft zur Förderung des Instituts für Weltwirtschaft hat daher den Wirtschaftsjournalisten Harald Czycholl gebeten, die

Geschichte des Instituts neu aufzuschreiben. Da Institutionen kein Eigenleben führen, sondern durch die sie prägenden Persönlichkeiten getragen werden, stehen diese Persönlichkeiten in ihrer Funktion als Direktoren bzw. Präsidenten im Mittelpunkt der einzelnen Epochen des IfW. Dabei wird deutlich, dass jeder von ihnen eine unverkennbare Handschrift hinterließ, die mal dem Verstehen, mal dem Gestalten von Weltwirtschaft größeren Raum gaben. Fast immer jedoch wurde beides angestrebt. Aus gutem Grund, denn gerade in jener Epoche von 1933 bis 1945, in der das IfW das Streben nach Verstehen nahezu vollkommen aufgab und sich stattdessen dem Gestaltungswillen der Machthaber unterwarf, büßte es seine Reputation als Stätte des Forschens und Verstehens beinahe vollständig ein. Daher bleibt die Leistung des Instituts nicht nur eine wesentliche Bringschuld an die Gesellschaft, sondern auch ein Schutzschild gegen die Vereinnahmung durch Dritte. Ohne sie kann ein verantwortungsbewusstes Gestalten durch Beratung und Ausbildung nicht geleistet werden.

Die Fördergesellschaft ist Herrn Czycholl dankbar dafür, dass er seine Arbeit unter Mithilfe von Materialien und Zeitzeugen an den das Institut prägenden Persönlichkeiten ausgerichtet hat. Diese wiederum spornten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an, die im Institut den Ausgangspunkt, manchmal aber auch den ständigen Mittelpunkt ihres beruflichen Lebens fanden. Heute wie früher bleibt Verstehen und Gestalten von Weltwirtschaft für sie die Richtschnur ihrer Tätigkeit und damit auch der des Instituts.

Dr. Kurt-Ludwig Gutberlet

Vorsitzender der Gesellschaft zur Förderung des Instituts für Weltwirtschaft e. V.

II. Vorbemerkung des Autors

Einhundert Jahre sind eigentlich keine sonderlich lange Zeit, erst recht nicht für eine wissenschaftliche Institution. Dennoch ist ein solches Jubiläum ein gegebener Anlass, zurückzublicken auf das, was war. Genau das soll dieses Buch liefern: einen Rückblick. Anspruch ist es nicht, eine vollständige, lückenlose Chronik der Institutsgeschichte zu bieten, sondern einen journalistischen Rückblick auf die wichtigsten Ereignisse, die das Institut für Weltwirtschaft geprägt und zu dem gemacht haben, was es heute ist: ein international bedeutendes, global vernetztes Wirtschaftsforschungsinstitut.

Wie fast überall im Leben, so gilt auch hier: Man kann es nie allen recht machen. Vielleicht hätte ein anderer Autor andere Schwerpunkte gesetzt, bestimmten Gegebenheiten weniger Raum eingeräumt und dafür andere stärker hervorgehoben oder die Rolle der das Institut prägenden Personen anders eingeordnet. Dennoch habe ich mich um eine ausgewogene Darstellung bemüht.

Ohne die Unterstützung vieler helfender Hände von inner- und außerhalb des Instituts würde es dieses Buch nicht geben. Besonders herzlich danken möchte ich Rolf Langhammer, der das Projekt von Institutsseite betreut und durch seine Anregungen, Erinnerungen und Verbesserungsvorschläge maßgeblich zum Entstehen dieses

Buches beigetragen hat. Auch meinen Interview- und Gesprächspartnern – allen voran Juergen B. Donges, Erwin Heidemann (+), Martin Hoffmeyer, Jens Jessen, Helmut Schmidt, Heide Simonis und Dennis Snower – gilt ein herzliches Dankeschön für ihre Zeit und Auskunftsbereitschaft. Für das Korrekturlesen und entsprechende Anregungen und Änderungsvorschläge möchte ich mich ferner bedanken bei Alfred Boss, Johannes Bröcker, Harald Hagemann, Henning Klodt, Harmen Lehment, Wolf Schäfer, Rüdiger Soltwedel und Jürgen Stehn sowie bei der Gesellschaft zur Förderung des Instituts für Weltwirtschaft e.V. für die finanzielle Förderung dieses Projekts. Und last, but not least gilt mein Dank natürlich meiner Partnerin Katharina Hoch für ihre Unterstützung und unserem Sohn Nathan, der sich seit seiner Geburt am 30. Juni 2012 als steter Quell von Kreativität und Inspiration erwiesen hat.

Harald Czycholl

1. Im Zeichen der Weltwirtschaft

1.1 Im Wandel der Zeit

Wir schreiben das Jahr 1914. Das Deutsche Reich wird noch von einem Kaiser regiert. Holstein Kiel, der Deutsche Fußballmeister von 1912, vertritt die deutschen Farben bei den Baltischen Spielen in Malmö. Schleswig ist Hauptstadt der preußischen Provinz Schleswig-Holstein. Und in Kiel, das nicht erst seit der Eröffnung des Kaiser-Wilhelm-Kanals im Jahr 1895 als Werft- und Marinestandort prosperiert, wird nach zähen Anläufen mit dem »Königlichen Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft« ein kleines Wirtschaftsforschungsinstitut eröffnet. Eine Gründung hinein in eine Welt im Wandel: In jenem Jahr bricht der Erste Weltkrieg aus, der die Machtkoordinaten in Europa und der Welt nachhaltig verschieben wird. Er beendet auch die erste große Globalisierungsphase der Neuzeit und läutet eine Epoche der Instabilität, des Nationalismus und des Protektionismus ein. In dieser ersten Post-Globalisierungs-Zeit muss sich das junge der Weltwirtschaft verschriebene Institut zurechtfinden. Dies gelingt mit Themen, die eher der Suche nach einem Weg aus der Depression

gewidmet sind als den Triebkräften eines stürmischen Wirtschaftswachstums in der Welt.

Im Jahr 2014, hundert Jahre später, nach zwei Weltkriegen, der deutschen Teilung und Wiedervereinigung, leben wir in einer Bundesrepublik. Holstein Kiel kickt nach einigen Jahren in der Regionalliga wieder in der dritten Liga, Schleswig ist eine einfache Kreisstadt, der Kaiser-Wilhelm-Kanal heißt nun Nord-Ostsee-Kanal und ist die meistbefahrene Wasserstraße der Welt. Und Kiel ist Hauptstadt des Bundeslandes Schleswig-Holstein und beheimatet mit dem Institut für Weltwirtschaft ein international bedeutendes Wirtschaftsforschungsinstitut, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, die großen, weltwirtschaftlichen Probleme zu erforschen und innovative Lösungen dafür zu entwickeln. Lösungsvorschläge für eine Welt im Wandel: Infolge der Globalisierung ist die Welt immer weiter zusammengewachsen, und damit einhergehend sind auch die Probleme immer größer und globaler geworden: Banken- und Immobilienkrisen haben die Koordinaten der Weltwirtschaft durcheinandergewirbelt und bedrohen weiterhin das weltweite Finanzsystem. Internationale Konflikte, etwa im Nahen Osten, bedrohen den Weltfrieden. Und die Hüter der europäischen Gemeinschaftswährung, des Euro, befinden sich in einem permanenten Krisenmodus, weil viele Mitgliedsländer mit ausufernden Staatsschulden kämpfen.

Die internationale Finanzkrise der Jahre 2008 und 2009 hat die Ökonomenzunft aufgeschreckt. Kaum einer hat die Krise kommen sehen, zumindest nicht in dieser Form, und auch mit ihren Konjunkturprognosen lagen nicht nur die deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute oft weit daneben. Die Krise hat die Zunft demütiger und bescheidener gemacht – und für ein Umdenken gesorgt. Plötzlich wird über den Tellerrand geschaut, ausgetretene Pfade werden verlassen und neue Wege gesucht. Ökonomen suchen die Zusammenarbeit mit Forschern anderer Fachdisziplinen, um auf diese Weise ein besseres Verständnis der wirtschaftlichen Vorgänge – und der Menschen dahinter – zu erreichen. Das ist ein Prozess, der

sich noch in seinen Anfängen befindet und der die Wirtschaftswissenschaften noch eine Weile beschäftigen wird. Auch im Kieler Institut wird über neue Methoden und Ansätze, die Wirtschaft ganzheitlicher zu erfassen, nachgedacht.

Das Institut für Weltwirtschaft ist das älteste und traditionsreichste unter den sechs großen Wirtschaftsforschungsinstituten in Deutschland. Es blickt zurück auf 100 Jahre voller Anstrengungen, die Weltwirtschaft forschend zu durchdringen, ihre Bewegungskräfte zu verstehen und sie gleichzeitig durch Beratung und Ausbildung mitzugestalten. Zugleich richtet sich die wissenschaftliche Neugier seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach vorn, in Erwartung der Herausforderungen der kommenden Jahre und Jahrzehnte.

Report

Das Kieler Institut heute

Das Institut für Weltwirtschaft ist eines der großen Zentren weltwirtschaftlicher Forschung, wirtschaftspolitischer Beratung, ökonomischer Ausbildung und wirtschaftswissenschaftlicher Dokumentation. Auf Basis der Forschungsarbeiten des Instituts werden Entscheidungsträger in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft beraten und die interessierte Öffentlichkeit über wichtige wirtschaftspolitische Zusammenhänge informiert. Rund 170 Mitarbeiter, darunter über 100 Forscher, haben sich diesen Zielen verschrieben. Hinzu kommt ein weit gespanntes Netzwerk aus nationalen und internationalen Experten, deren Arbeiten und Ideen in die Forschungs- und Beratungsaktivitäten des Instituts einfließen. Einen besonderen Schwerpunkt legt das Institut für Weltwirtschaft auf die ökonomische Aus- und Weiterbildung. Es kooperiert dabei eng mit der Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften (ZBW), der größten wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Bibliothek der Welt.

1.2 Ordnungspolitische Prägung

Spätestens seit zu Beginn der 1960er Jahre der große Wirtschaftstheoretiker Erich Schneider – der »deutsche Keynes«, wie viele ihn nannten – an die Spitze des Instituts für Weltwirtschaft rückte, wurde von Kiel aus die ordnungspolitische Debatte in Deutschland geprägt. Die 1960er Jahre standen ganz klar im Zeichen einer keynesianischen Nachfrageorientierung. Schneider war zwar vor allem ein Theoretiker, aber er verbreitete einen festen Glauben an die Steuerbarkeit der Wirtschaft und machte auch konkrete Vorschläge, wie die wirtschaftspolitischen Probleme jener Zeit – Inflation, Rezession und infolgedessen Arbeitslosigkeit – gelöst werden könnten. Seine Ideen fanden Gehör in Politik und Gesellschaft und brachten dem Institut Renommee und Anerkennung.

Die 1970er Jahre läuteten eine Zeitenwende in der Ökonomie und damit auch am Institut ein: Die wirtschaftspolitischen Probleme fanden sich zunehmend auf der Angebotsseite wieder, als Folge von Strukturbrüchen. Ein Beispiel ist die erste Ölkrise. Durch die Drosselung der Erdölförderung vonseiten der OPEC-Staaten, eine Reaktion auf den Jom-Kippur-Krieg, wird eine Angebotsverknappung ausgelöst, die die industrialisierte westliche Welt 1973 in Atem hält und eine schwere Rezession auslöst. Auch Herbert Giersch, 1969 auf den Chefsessel des Kieler Instituts gerückt, löste sich zu Beginn der 1970er Jahre von seinen keynesianisch geprägten Vorstellungen, mit denen er als Mitglied des Sachverständigenrats noch an der »konzertierten Aktion« zur Bekämpfung der Rezession des Jahres 1967 mitgewirkt hatte. Er wurde zu einem Vorkämpfer der Marktwirtschaft, einem inspirierenden Freigeist, der leidenschaftlich für freie Märkte und gegen verkrustete Strukturen und Wettbewerbshemmnisse zu Felde zog. So verhalf Giersch dem Institut zu großem Einfluss in der wirtschafts- und ordnungspolitischen Debatte in Deutschland.

Ähnliches gilt für Gierschs Nachfolger Horst Siebert, der 1989 die Leitung des Instituts übernahm, als die Mauer und mit ihr der Eiserne Vorhang fiel. Die marktwirtschaftliche Welt wurde größer, und Sieberts ordnungspolitischer Fokus wurde durch die Bewältigung der deutschen Wiedervereinigung sowie den vorherrschenden Reformstau in Deutschland bestimmt. Wie Giersch stritt auch Siebert für den Einsatz marktwirtschaftlicher Instrumente beispielsweise beim Umgang mit knappen Umweltressourcen, für mehr Wettbewerb auf den Arbeitsmärkten und für eine Reform der deutschen Sozialsysteme. So war auch Horst Siebert ein Vordenker seiner Zeit, verschaffte dem Institut und seinen marktwirtschaftlichen Ideen Gehör und Anerkennung und nicht zuletzt auch eine enorme Breitenwirkung in der ordnungspolitischen Debatte.

Als Dennis Snower im Jahr 2004 die Präsidentschaft des Kieler Instituts übernahm, wandelte sich der Fokus der ordnungspolitischen Debatte in Deutschland und zugleich auch die institutsseitige Positionierung: Es wurde immer offenkundiger, dass mit der Globalisierung, die unbestritten für ein großes Maß an materiellem Wohlstand gesorgt hat, auch globale Probleme einhergehen. Und viele dieser Probleme offenbarten sich in Bereichen, in denen die Marktwirtschaft den Ton angibt – beispielsweise auf den Finanzmärkten. So standen fortan die aus der Globalisierung entstandenen Probleme im Fokus der Forschungsarbeit des Instituts. Mittlerweile ist weithin akzeptiert, dass Staat und Markt Teil eines ganzheitlichen Systems sind, das sich stetig verändert. Die Suche nach den richtigen Rahmenbedingungen, die Regierungen setzen müssen, damit das politisch-ökonomisch-soziale System über rein materielle Fragestellungen hinausgehenden Wohlstand erzeugt, bestimmt seither den ordnungspolitischen Diskurs. Dennis Snower beeinflusst diesen Diskurs von Kiel aus maßgeblich – beispielsweise durch seine Vorschläge zur Lösung der Euro-Krise, die unter anderem sogenannte »atmende Fiskalregeln«, Solvenzkriterien für

verschuldete Euro-Mitgliedsländer sowie die Vorschrift von Pflichtwandelanleihen für systemrelevante Finanzinstitutionen vorsehen. So hat sich die Richtung des Denkens verändert – und damit zählt das Kieler Institut immer noch zu den Vorreitern einer sich selbst auch im Wandel befindlichen ordnungspolitischen Debatte in Deutschland.

1.3 Forschen auf der Drehscheibe

Das Institut für Weltwirtschaft ist heute gut positioniert, um sich seiner selbst auferlegten Aufgabe zu stellen: der lösungsorientierten Analyse und Erforschung der großen, globalen Probleme unserer Zeit. Das stellten auch 2012 die Evaluatoren der Leibniz-Gemeinschaft fest, als sie konstatierten, man sehe »eine gute Ausgangslage für einen weiteren Bedeutungszuwachs des IfW auf internationaler Ebene¹«. Diesem Zweck dienen auch die internationalen Netzwerke, die von Kiel aus sukzessive ausgebaut werden – so ist das Institut nicht nur ein Standort, sondern, bildlich gesprochen, auch eine internationale Drehscheibe. »Diese Drehscheiben-Funktion wird weiter ausgebaut werden«, sagt Dennis Snower. Die längerfristige Vision des Institutspräsidenten: Aus dem Institut soll ein »Global Institute« werden, das die wichtigsten Wissenschaftler, die über die Weltwirtschaft forschen, in Netzwerken miteinander in Verbindung bringt. »Dann verschwimmt der Unterschied zwischen den Beschäftigten hier und den Personen in den Netzwerken«, so Snower. Ein Anfang ist bereits gemacht. Mehr und mehr Forscherinnen und Forscher kommen für einige Zeit nach Kiel, um ihre Arbeiten voranzutreiben und anschließend wieder an ihre Heimatinstitutionen zurückzukehren.

Dank der Internationalisierung seiner Perspektive ist das Institut gereift – an die Stelle eines eher starren Schemas Markt versus Staat des vergangenen Jahrhunderts, des Kampfes zwischen Keynesianern auf der einen und Monetaristen auf der anderen Seite, ist ein weiter